

Theater 88: «De Floh im Ohr»

# Temporeich und ziemlich derb

Wer in Frankreich einen Floh im Ohr hat, der hat einen leisen Verdacht, ist misstrauisch, bevor er definitive Beweise hat. Und natürlich geht es dabei meist um eine Liebesangelegenheit – zumindest im Theater. Das Stück, mit dem das Theater 88 aus Ramsen dieses Jahr sein Publikum mitreisst, stammt aus der Feder des Franzosen Georges Feydeau.

BARBARA ACKERMANN

Der um 1900 in Paris lebende Schauspieler und Autor soll eine schillernde Figur gewesen sein. Ein Geniesser, der später der Spielsucht verfiel und verarmt und von der Syphilis zerfressen starb. Er gilt nach Molière als der zweitbeste Komödientheaterdramatiker Frankreichs. Das Stück «De Floh im Ohr» hat Feydeau mit allen Ingredienzien angereichert, die es braucht, um ein Publikum zu unterhalten: Eifersucht und Verlangen, Verwechslungen, Halbwahrheiten, Intrigen, eine derbe Sprache und Anzüglichkeiten zuhauf. Die Schauplätze sind ebenfalls klassisch: auf der einen Seite der gutbürgerliche Haushalt, auf der anderen das zwielichtige Hotel.

## EIN GUTES HÄNDCHEN

Die Geschichte nachzuerzählen ist gar nicht so einfach, zu viel passiert in zu kurzer Zeit. Der Floh sitzt im Ohr der Direktorsgattin, die eigentlich selber mit einem Abenteuer liebäugelt. Doch dann passiert ihrem Gatten das Malheur. Er kann nicht mehr, auch wenn er möchte, was natürlich sie extrem misstrauisch macht. Also



Zum Vergnügen des Publikums spielt das Theater 88 «De Floh im Ohr» in rasantem Tempo.

(Foto: Peter Pfister)

werden mit Hilfe einer Freundin Pläne geschmiedet, wie der untreue Ehemann zu überführen wäre. Eine Falle im anrühigen Hotel in der Stadt wird vorbereitet. Doch es geht nicht der, der gehen sollte, und er trifft nicht die, die er erwartet. Jene aber hat einen wirklich eifersüchtigen Ehegatten. Schliesslich verfolgt jeder jeden und umgekehrt, aber nicht aus denselben Gründen, und alle treffen sie im Hotel aufeinander, wo das Personal statt Klarheit zu schaffen nur noch mehr Verwirrung stiftet.

Das Theater 88 hat mit seinem Griff in die Theaterkiste einmal mehr ein gutes Händchen bewiesen. Dass die Truppe auch vor ernsten Themen nicht zurückscheut, ist bekannt, dieses Jahr jedoch hat sie sich für eine leichte Komödie entschieden. Wer sich einen Abend lang amüsieren will, der muss einfach nach Ramsen pilgern.

## DAS TEMPO STIMMT

Klar fielen die ersten Sätze am ersten Abend allen noch mehr oder weniger schwer. Hier sah man ein paar zitternde Hände, dort eine schweissglänzende Stirn. Ein Stocken im Text, ein leichter Versprecher liessen die Nervosität erahnen. Nur der Diener Sebastian mit seinem genialen Sprachfehler schien von Anfang an mit sich im Reinen. Kurt Boos hätte man glatt für den versprochenen Profi halten können, wenn man es nicht besser gewusst hätte.

Das Stück wird in rasantem Tempo gespielt. So muss es sein, und bald schon riss der reissende Fluss der Posse alle mit, nicht nur das Publikum. Die zum Teil recht derben Anzüglichkeiten und die Mimik von Sebastian sorgten für die ersten Lacher, ebenso das typische Gockelgehabe der Männer beim Lesen des Liebesbriefes. Als im zwei-

ten Akt dann das Tohuwabohu im Hotel dem Höhepunkt zustrebte, liefen alle zur Hochform auf. Mit dem Zweideutigen haben die Ramsemer absolut keine Mühe. Das Bühnenbild ist genial wie immer und sorgt zudem im Hotel für eine weitere Überraschung.

## LAIENTHEATER MIT NIVEAU

Auch das Experiment Profi mit Laien ist geglückt. Natürlich beherrscht Enzo Esposito seinen Part perfekt, doch fallen die anderen als Ensemble nicht allzu sehr ab. Matthias Brütsch mit seiner Doppelrolle sowie der bereits erwähnte Kurt Boos verdienen aber einen Sonderapplaus, ebenso wie der Regisseur, der alle Figuren mit Sorgfalt besetzt hat und dem Publikum Längen und Peinlichkeiten erspart. Einmal mehr bietet das Theater 88 Laientheater auf höchstem Niveau.